

Wochenblatt

Fernsprecher

№ 18.

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Beiblätter: Illust. Sonntagsblatt und landst. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 ¢, vierteljährlich M. 1.25, bei freier Zustellung ins Haus sowie durch die Post unter No. 8059 M. 1.40.

für Pulsnitz und Umgegend



Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 ¢. Reklame 20 ¢.

Bei Wiederholungen Rabatt. Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisches-Vollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kl. Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 6.

Dienstag, den 14. Januar 1902.

54. Jahrgang.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Guts- und Steinbruchbesizers Karl Heinrich Böhme in Oberlichtenau ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 6. Februar 1902, vormittags 10 Uhr vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte

anberaumt worden.

Pulsnitz, am 8. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Montag, den 20. Jan. 1902: Viehmarkt in Bischofswerda.

Aus der allgemeinen Staatsdebatte des Reichstages.

Auch die diesmalige erste Beratung des Stats im Reichstage hat sich, entsprechend einem langjährigen parlamentarischen Brauche, wiederum zu einer allgemein gehaltenen Debatte gestaltet, die sich vom Hundertsten ins Tausendste erstreckte. Immerhin ist hierbei das eigentliche Verhandlungsthema, der Stat, mehr in früheren Sessionen erörtert worden, was der ungünstige Stand der Reichsfinanzen und das demselben entsprechende getrübe Bild des neuen Reichshaushaltsetats bewirkten. Ueber die Entleerung des 60 Millionen Defizits in letzteren wie über die notwendige Deckung des bedauerlichen Fehlbetrages gingen aber die Meinungen zwischen dem Reichschatzsekretär Freiherrn von Thielemann und einem Teile der Volksvertreter erheblich auseinander, speziell der Vorschlag des Staatssekretärs, zur Beseitigung des Defizits eine Zuschussanleihe mit zu Hilfe zu nehmen, wurde von den Rednern des Zentrums, der Nationalliberalen und der Freisinnigen mit Entschiedenheit bekämpft. Immerhin ist es noch eine offene Frage geblieben, wie eigentlich eine geeignete Deckung der vermehrten Reichsausgaben beschafft werden soll, zumal eine weitere Erhöhung der Matrifularbeiträge der Bundesstaaten keine befriedigenden Aussichten besitzt. Natürlich wurde bei diesen finanzpolitischen Erörterungen auch wieder der Plan einer Reichsfinanzreform berührt, doch hat die allgemeine Staatsdebatte in dieser Beziehung nichts zeitig, was auf eine baldige Wiederaufnahme dieses Projektes hindeuten könnte, und hiermit vermag die Reichsregierung auch so lange nicht ernstlich vorzugehen, als die Meinungsverschiedenheiten in der deutschen Volksvertretung über die geeignetste Art und Weise der Neugestaltung des Reichsfinanzwesens noch fortbauern. Was die herrschende wirtschaftliche Krise anbelangt, welche zweifellos mit von Einfluß auf die gedrückte Lage der Reichsfinanzen gewesen ist, so wurde in der allgemeinen Staatsdebatte des Reichstages fast allseitig die Anschauung bekundet, daß nunmehr das Schlimmste überstanden sei und daß es allmählich mit unserem wirtschaftlichen Leben wieder aufwärts gehe, wenn auch zunächst ganz langsam.

Ein bemerkenswertes Moment in dieser gesamten Diskussion bildete die eingehende Berührung des bekannten Zwischenfalls mit dem englischen Kolonialminister Chamberlain. Die fein-diplomatische und dabei doch überaus deutliche Abfertigung, welche der Reichskanzler Graf Bülow am ersten Tage der Debatte Herrn Chamberlain wegen seiner unerhörten Beschuldigung der deutschen Truppen in Frankreich zu Teil werden ließ, hat im ganzen Reiche Zustimmung gefunden, und tiefe Genugthuung erregt. Auch im Reichstage selbst erfreute sich die Ablanzung Mr. Chamberlains durch den Grafen Bülow allseitiger Billigung, von der äußersten Rechten bis hinüber zu den Sozialdemokraten war man damit einverstanden, daß Chamberlain diese empfindliche Zurechtweisung vollauf verdient habe, ein seltener Fall absoluter Einmütigkeit unter den Parteien des deutschen Reichsparlamentes! Bedauerlicher Weise brachte dann aber der antisemitische Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg einen Mißklang in diese gehobene Stimmung, indem er in der Freitagssitzung die Chamberlain'sche Angelegenheit nochmals besprach und sich hierbei von seinem Temperament hinreißen ließ, den englischen Kolonialminister als den „verrücktesten Buben“ zu bezeichnen, den es bis jetzt gegeben habe. Sofort rief Präsident Graf Wallesjöem wegen dieser Beleidigung eines Ministers eines fremden Staates den antisemitischen Redner zur Ordnung, doch gleich darauf mußte sich derselbe auch vom Reichskanzler eine scharfe Repremande gefallen lassen. Unter öfterem lebhaften Beifall aus dem Hause wies der leitende Staatsmann die ehrenrührige Charakteristik Chamberlains durch den Abgeordneten

Liebermann von Sonnenberg wie auch dessen Ausfälle gegen Englands Volk und Heer zurück, betonte, das reale Interesse Deutschlands erheische bestimmt die fortdauernde Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu England. Einen weiteren Tadel äußerte der Kanzler für Herrn von Liebermann wegen dessen Betrachtungen über innerdeutsche Verhältnisse, was Graf Bülow sich allerdings um so eher gestatten durfte, als er ja in seiner ersten Rede ein so warmes Lob des Dreibundes gesungen hatte.

Was im Uebrigen den äußerlichen Verlauf der allgemeinen Staatsberatung des Reichstages anbelangt, so wies dieselbe im Großen und Ganzen einen besonders ruhigen Charakter auf, eine auffällige kampfesfrohe Stimmung trat eigentlich nirgend hervor. Es kann nur genüßlich werden, daß auch die weitere Session sich im Zeichen ruhiger und sachlicher Verhandlungen entwickeln möge, es würde dies leblich im Interesse erspriehlicher Ergebnisse der jetzigen Tagung des Reichsparlamentes liegen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen von neuen Fernsprechanhängen an bestehende Vermittlungsstellen, welche im Frühjahr-Bauabschnitt zur Ausführung kommen sollen, spätestens bis zum 15. Februar bei dem zuständigen Vermittlungsamte zu bewirken sind. Sollen nach diesem Zeitpunkt eingehende Anmeldungen noch berücksichtigt werden, so ist zur Deckung des Mehraufwandes ein entsprechender Kostenzuschuß zu entrichten.

Pulsnitz. Der Dieb, welcher am Freitag Nachmittag aus dem Hause des Herrn Schlossermeister Garten das Fahrrad gestohlen hat, ist sehr bald ermittelt worden. In Dresden wurde der in Riesa gebürtige Schlosser Albert Hähnel festgenommen, als er bei einem Händler das gestohlene Rad, das einen Wert von 80 Mark hat, für 20 Mark verkaufen wollte. Hähnel gestand ein, daß er in Pulsnitz beim Vorsprechen am Freitag Vormittag das Rad gesehen und sich alsdann nachmittags dasselbe geholt habe.

Am vorigen Sonntage Nachmittag 4 Uhr hielt der Bezirksverein für Obstbau im Gasthof Schwan zu Lichtenberg eine Wanderversammlung ab, die von Lichtenberg und Umgegend stark besucht war. Die Versammlung wurde geleitet von Herrn Lehrer Jährig-Kamenz, der aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen als Pomologe wiederholt höchst instruktive Darbietungen gab. Der Hauptvortrag ruhte in den Händen des Herrn Wanderlehrers Schander aus Baunzen. Der Redner fesselte die Anwesenden mit seinem lehrreichen Vortrage. Besonders dankbar begrüßte man seine Aufklärungen über die Obstverwertung. Er nannte die Einrichtung von Obstankaufvermittlungsstellen des Vereins, wies darauf hin, daß der Obstbau und seine Erweiterung, beim Bau guter Sorten sehr lohnend sei, da an Obst (Rohobst und Konserben) für zirka 70—100 Millionen Mark jährlich bei uns noch eingeführt würden. Man solle von wenig Sorten viel pflanzen, damit durch größere Quanten die Großhändler angezogen würden und solle besondere Sorgfalt auf Pflücken und Verpackung der einzelnen größeren Früchte legen. Durch die sorgfältige Behandlung seiner Früchte erziele das Ausland wesentlich höhere Preise als wir bei gleichwertigen Sorten. Sehr wertvoll waren ferner noch die Ausführungen über Pflanzung, Düngung, Pflege der Obstbäume und die Hilfsmittel gegen ihre Schädlinge. An den Vortrage, für den man seinen Dank durch Erheben von den Plätzen Herrn Lehrer Schander darbrachte, schloß sich eine lebhafteste Debatte an, nachdem zuvor von den Versammelten ein telegraphischer Dankesgruß an den Vorsitzenden des Obstbauvereins Herrn

Amtshauptmann von Erdmannsdorf, der leider noch in der letzten Stunde an seinem Erscheinen behindert worden war, zur Abfassung gelangte. Höchstbefriedigt über das Gehörte trennte man sich in vorgerückter Stunde.

Für die nachgenannten Ausstellungen ist die frachtfreie Rückbeförderung der ausgestellten Tiere oder sonstigen Ausstellungsgegenständen auf den Linien der sächsischen Staatsbahnen unter den üblichen Bedingungen bewilligt worden: Geflügelausstellungen in: Burkhardtsdorf, Kößschenbroda, Chemnitz-Gablenz, Reudersdorf bei Ortmannsdorf, Niederhauflau, Langenberg (Reuß), Weiersfeld und Böhmisch i. Erzgeb. den 13. Januar d. J.; in Zandsdorf, Hannover und Wildenfels den 14. Januar; in Lichtenstein-Collenberg, Freiberg, Radeburg und Wienach den 20. Januar; in Breitenbrunn den 26. Januar; in Chemnitz, Syrau i. B., Birna und Langenbessen (Reiße) den 27. Januar d. J.; in Reudersdorf i. C., Altgeringswalde und Neugersdorf i. C. den 28. Januar; in Halle a. S. den 2. Februar; in Stollberg den 4. Februar, in Wittweida den 9. Februar, in Breitingen und Hainichen den 11. Februar, in Radeberg den 12. Februar, in Döbeln den 16. Februar, in Greiz und Schleiz den 17. Februar, in Hof den 3. März, in Gotha den 24. März d. J.; Kaninchenausstellungen in Zeitz und in Geier den 13. Januar d. J., Kanarienvogel- und Kaninchenausstellung in Birna den 13. Januar d. J. Geflügel- und Kaninchenausstellungen in Werda und in Worb i. B. den 13. Januar d. J. sowie in Reinersdorf bei Zwickau den 3. Februar d. J.

Für Gastwirte! Die Bahnhofs-Wirtschaften zu Pischpau und Wartenberg sollen vom 1. April 1902 und diejenige zu Wolkenstein vom 1. Juli 1902 ab auf je sechs Jahre verpachtet werden. Die allgemeinen Bedingungen liegen auf den sächsischen Bahnhöfen aus. Pachtgebote sind bis 15. Februar 1902 an die Königl. Eisenbahnbetriebsdirektion Chemnitz einzufenden. Die Bewerber um die beiden erstgenannten Wirtschaften bleiben bis 31. März und diejenigen um die Bahnhofs-Wirtschaft Wolkenstein bis 30. Juni an ihre Gebote gebunden. Wer bis dahin keinen Bescheid erhält, hat seine Bewerbung als abgelehnt zu betrachten. Zeugnisse werden unberücksichtigten Bewerberinnen ohne Bescheid zurückgeschickt.

Zu dem bereits in Thonberg-Prrietitz in voriger Nummer gemeldeten Feuer sei noch folgendes mitgeteilt: Es brannte ein zum Fabrikgebäude der Chamotte- und Thonwerke gehöriger, aus Fachwerk gebauter Trockenschuppen nebst den darin aufgespeicherten Holzvorräten. Von auswärtigen Spritzen waren die der Gemeinden Wiesa und der Feuerwehr Elstra am Brandorte thätig und ist es denselben zu danken, daß das anstoßende Fabrikgebäude erhalten blieb. Der Schuppen wurde dagegen durch den Brand total in Asche gelegt. Die Entstehungursache des Feuers ist noch unaufgeklärt, doch wird Brandstiftung vermutet.

Dresden läßt Leipzig den Ruhm, die größte Stadt Sachsens zu sein, nicht lange. Es wird sich demnächst 11 Bororte einverleiben und damit auf 460 000 Einwohner steigen. Damit rückt Dresden zugleich unter den deutschen Großstädten von der 6. an die 4. Stelle.

Sächsischer Landtag. Die 2. Kammer genehmigte am Freitag debattelos Kap. 27 und 28 des ordentlichen Stats in der Schlußberatung.

Dresden, 13. Januar. Hier brach heute Vormittag auf der Schreiberstraße im 5. Stockwerk Feuer aus. Drei Kinder im Alter von 2, 3 und 4 Jahren sind mehr oder weniger verletzt, das jüngste schwer, sodaß dieses ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt worden. Die Mutter der Kinder war nicht zu Haus.



— Im Monat Dezember 1901 sind auf den sächsischen Staatsbahnen 107 764 Tonnen Kohlen weniger als im gleichen Monat 1900 befördert worden.

— Auf ihren 25 Anschlußbahnen an preussische, bayerische und österreichische Linien sind der sächsischen Staatseisenbahn-Verwaltung im Monat Dezember 1901 10 547 beladene Wagen weniger übergeben worden als im gleichen Monat des Jahres 1900.

— Der bei dem Jittauer Eisenbahnunglück am erheblichsten verletzte Gastwirt Seibt aus Alt-Eibau, welcher die, wegen ihrer hübschen Aussicht bekannte Bergwirtschaft bewirtschaftet, befindet sich auf dem Wege der Besserung; er konnte vorübergehend das Bett verlassen und in der Wohnung umhergehen.

— Einen unglücklichen Ausgang nahm ein Scherz, den sich am Dienstag Nachmittag ein Gast in einer Schankwirtschaft der Leipziger Vorstadt mit einem anderen ihm bekannten Gaste erlaubte. Auf Händen und Füßen kriechend kam er hinter dem letzteren her, steckte den Kopf zwischen dessen Beine und hob ihn aus. Dabei kamen beide zu Falle und der Herr, mit dem der Spaß gemacht worden war, schlug mit solcher Festigkeit zu Boden, daß er besinnungslos liegen blieb. Man mußte ihn in seine Wohnung tragen. Er kam nicht wieder zum Bewußtsein und starb am anderen Tage an den Folgen einer durch den Fall herbeigeführten Gehirnerschütterung. Der so jäh aus dem Leben geschiedene hinterläßt eine zahlreiche Familie. Er ist erst 54 Jahre alt.

— Chemnitz. Auf dem Bahnhofe Markersdorf der Linie Chemnitz-Halbnah explodirte am Freitag Vormittag die Lokomotive eines mit Material für den Streckenbau unterwegs befindlichen Zuges. Die Lokomotive wurde vollständig auseinander gerissen, das Gleis wurde zum Teil gelockert, die Bedienungsmannschaften, 1 Heizer und 1 Maschinist, wurden schwer verletzt. Der Betrieb auf der Strecke wird nur unwesentlich gestört.

— In der letzten Sitzung des Kreis Ausschusses Zwida wurde die Einnahme des Stadtteils Marienthal in den Stadtgemeinbezirk Zwida genehmigt. Marienthal zählt etwa 7000 Einwohner.

— Die Bucherische Spinnerei in Leubnitz bei Zwida ist in der Nacht zum Freitag abgebrannt.

— Auf den Wolf- und Sophiensächten in Boda bei Falkenau wurden wegen schlechten Geschäftsganges die Löhne reduziert, weshalb die etwa 350 Mann starke Mannschaft in den Aufstand trat. Die gesammte Mannschaft zog gegen Falkenau. Am Eingange der Stadt hielt Gendarmrie und Polizei den Trub auf, welcher sich dann zurückzog. Der Bezirkshauptmann leitete sofort Unterhandlungen zwischen der Bergverwaltung und den Streikenden ein, welche zu dem Resultate führten, daß die Delegirten der Arbeiter erklärten die Arbeit wieder aufnehmen zu wollen.

— Unter den Reßbeständen in den Revieren des oberen Vogtlandes werden jetzt viel mehr geringe, verkümmerte Tiere angetroffen, als im vorigen Schnee- und frostreichen Winter. Das Gleiche wurde auch bei den zur Strecke gebrachten Hasen beobachtet. Viele waren abgemagert, die Lebern von gelben Knoten durchsetzt und andere innere Erkrankungen nachweisbar. Auch das vorzeitige Grün, welches sich bei der jetzigen milden Temperatur und dem Fehlen einer Schneedecke an geschützten Waldrändern, Feldrainen und Grabenböschungen hervorhebt und von dem Wilde gierig aufgenommen wird, ist für dieses geradezu Gift und führt oft den Tod herbei.

— In Königswartha brach am 8. d. M. in der Scheune des Bäckermeisters Wirth Feuer aus, durch das sowohl die Wirthsche Scheune, als auch das angrenzende Scheunengebäude und das Wohnhaus der Witwe Zindler eingestürzt wurden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Antwort des Kaisers auf die ihm überreichte Neujahrsglückwunschadresse des Berliner Magistrats ist nunmehr ergangen, und zwar mittels eines dem Oberbürgermeister Kirchner übersandten Schreibens. Der Monarch drückt in demselben seinen Dank für die ihm vom Magistrat der Reichshauptstadt dargebrachten Wünsche zum neuen Jahre aus und berührt dann die Vollendung der Denkmalgruppen in der Siegesallee. Er betont, wie durch die würdige Ausführung dieser künstlerischen Arbeiten seine Absicht, der Haupt- und Residenzstadt Berlin einen allgemein bewunderten Ehrenschmuck zu stiften, voll erreicht worden sei, und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Anblick dieser Meisterwerke der Berliner Bürgerschaft für alle Zeit einprägen werde, was Berlin und was das gesammte Vaterland der weisen Fürsorge einer solchen Reihe von Fürsten verschiedener Häuser zu danken habe.

— Der dritte Tag der allgemeinen Staatsdebatte im Reichstage, die Sitzung vom 10. Januar, wurde durch eine wahre „Dauerrede“ des nationalliberalen Abgeordneten Wasser- mann eingeleitet. Denn genannter Abgeordneter sprach etwa zwei Stunden lang, hierbei die verschiedensten Themata berührend, vom vorliegenden Etat an bis zum Chamberlain'schen Zwischenfall und zum Dreibund. Gleich anderen Rednern in der allgemeinen Staatsdebatte sprach sich auch Abg. Wasser- mann gegen die vom Reichssekretär v. Thielmann kund- gegebene Absicht aus, zur Deckung der laufenden Ausgaben eine Zuschußanleihe aufzunehmen, was den Grundtönen einer soliden Finanzwirtschaft nicht entsprechen würde. Von der herrschenden wirtschaftlichen Krisis meinte der nationalliberale Wortführer, daß sie lange nicht so schlimm sei, wie die Krisis in den 70er Jahren und daß sie zweifellos ihren tiefsten Punkt hinter sich habe. Im letzten Teile seiner Rede beschäftigte sich Herr Wasser- mann mit dem neuen Zolltarifentwurf, wobei er die Regierung vor einer Ueberspannung des sozialpolitischen Bogens warnte, welche schließlich der Sozialdemokratie doch nur einen vorzeitigen Agitationsstoff liefern würde. Dann ließ sich der Kolonialdirektor Dr. Stübel vernehmen, er wies die in der vorangegangenen Sitzung vom Abgeordneten Richter gegen die Usambara-Bahn in Deutsch-Ostafrika gerichteten Angriffe zurück. Der Pole v. Dziembowski-Doman brachte die satism bekannten Klagen der Polenpartei vor und benützte sich hierbei, die polnische Gefahr als nicht vorhanden hinzustellen. Der Staatssekretär

des Inneren Graf Posadowsky lehnte ein Eingehen auf die Ausführungen des polnischen Redners ab, darauf hinweisend, daß die polnischen Angelegenheiten vor das preussische Abgeordnetenhaus gehörten. Der hierauf folgende Generalredner der Antifemiten, Abg. Liebermann von Sonnenberg, führte einen peinlichen Zwischenfall herbei, indem er am Schlusse seiner allerdings sehr temperamentvollen Rede den englischen Kolonialminister Chamberlain den verruchtesten Duden nannte, den bis jetzt die Welt gesehen habe. Sofort wurde Abg. v. Liebermann vom Präsidenten Grafen Ballestrem wegen dieser bedauerlichen Entgleisung zur Ordnung gerufen, doch auch der Reichskanzler wandte sich sogleich gegen den genannten Volksvertreter. Scharf wies er dessen Beleidigung des englischen Ministers zurück, ebenso die Angriffe Liebermann's von Sonnenberg auf das englische Volk und Heer und wies darauf hin, wie Deutschland in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse gute Freundschaft mit England halten müsse. Zugleich betonte der Kanzler bei dieser Gelegenheit nochmals unter Hinblick auf den südafrikanischen Krieg, daß sich die deutsche Regierung die Richtung ihrer auswärtigen Politik niemals durch Reden, Resolutionen und Volksversammlungen vorschreiben lassen könne. Weiter äußerte Graf Bülow noch einen Tadel gegenüber dem Vorredner wegen der von dem- selben ausgeübten Beschimpfung innerer Verhältnisse Oesterreichs. Als letzter Redner in der Freitagssitzung ließ sich der konservative Abgeordnete Dr. Dertel vernehmen, der sich teilweise ebenfalls mit der Chamberlain'schen Affaire und mit unserem Verhältnis zu England beschäftigte.

— Der Reichstag brachte am Sonnabend die allgemeine Staatsdebatte wider Vermuten noch nicht zu Ende, dieselbe mußte vielmehr schließlich nochmals vertagt werden. Zunächst sprach der Nationalliberale Dr. Sattler, er verbreitete sich über den Zwischenfall mit dem Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg in der vorangegangenen Sitzung, über die Polenfrage, dann namentlich über die Berufung des Professors Spahn an die Universität Straßburg und erörterte zuletzt den Etat und die hiermit zusammenhängenden Fragen. Der Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, v. Köller, verteidigte gegenüber der abfälligen Kritik, welche Abg. Sattler an der Ernennung des Professors Spahn zum katholischen Geschichtsdozenten an der Straßburger Universität ausgeübt hatte, diese Berufung, auch der Zentrumsabgeordnete Dr. Badem hieß letztere gut. Er betonte ferner, unter scharfer Polemik gegen die von Dr. Sattler vertretenen entgegengesetzten Anschauungen, daß das katholische Element in der Dozentenschaft der Straßburger Universität noch weiter verstärkt werden müsse, und versicherte dann, daß gerade in der Geschichtswissenschaft die katholischen Dozenten von Mächtigkeiten auf die Kirche genau ebenso frei seien wie die evangelischen Dozenten. Hierauf kam Abg. Bebel zum Wort; in langer, von Anfang bis Ende scharf oppositionell gehaltener Rede besprach er zuerst den Etat und die wirtschaftliche Lage in Deutschland, um dann das Dreibundstema zu behandeln und schließlich des Langen und Breiten noch den chinesischen Feldzug zu erörtern. Nach dem sozialdemokratischen Führer hat sich Deutschland hierbei eigentlich nur blamiert, auch brachte er wieder das Märlein von den angeblichen Ausschreitungen der deutschen Truppen in China vor. Zuletzt kam Bebel auch auf den neuen Zolltarifentwurf zu sprechen; patetisch erklärte er, die sozialdemokratische Partei würde im parlamentarischen Kampf gegen die Zolltarifvorlage alle Mittel der Verfassung und der Geschäftsordnung erschöpfen. Reichskanzler Graf Bülow und Kriegsminister von Goltz antworteten dem sozialdemokratischen Redner energisch; speziell beleuchtete Graf Bülow bestimmt und klar die Erfolge des Auftretens Deutschlands in China, um zuletzt sein Erstaunen darüber auszudrücken, daß ein Abgeordneter im deutschen Reichstage sich in so gefährlicher Weise über das deutsche Heer äußern könne, wie dies soeben Abg. Bebel gethan. Nachdem noch der bayerische Militärbefehlshaber von Odenreß gesprochen, trat Vertagung ein.

— Der preussische Eisenbahnminister hat die Eisenbahndirektionen angewiesen, die Pauschlichkeit der Eisenbahnverwaltung nach Möglichkeit behufs Binderung des auf dem wirtschaftlichen Leben lastenden Druckes zu erhöhen und zu beschleunigen.

— Am Sonnabend ist das Reichsmilitärgericht zu Berlin zusammengetreten, um über die Revision im Kroftal- prozeß zu entscheiden. Es handelte sich einerseits um die Revision, welche die Verteidigung des vom Gumbinner Oberkriegsgericht wegen Ermordung des Rittmeisters v. Kroftal zum Tode verurteilten Dragoners Marten gegen dies Urteil eingeleitet hatte, andererseits um den Einspruch, der vom kommandierenden General des ersten Armeekorps gegen das den Sergeanten Hidel betreffende freisprechende Urteil des Oberkriegsgerichts eingeleitet worden war. Das Reichsmilitär- gericht erlachte auf Aufhebung der Urteile des Oberkriegs- gerichts gegen Marten und Hidel und Zurückverweisung der Sache an die Berufungsinstanz.

— Der Streitfall zwischen Deutschland und Venezuela soll nunmehr seine Beilegung erfahren haben, da die venezolanische Regierung, wie gemeldet wird, die Wiedereröffnung der deutschen Eisenbahn in Nordvenezuela unter Lei- stung von Garantien wieder gestattete.

— Zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Roosevelt hat ein Telegrammwechsel anlässlich des bevor- stehenden Stapellaufes der auf einer amerikanischen Werft gebauten neuen Krennpacht des Kaisers stattgefunden. Der Kaiser drückt in seiner Depesche an Roosevelt seine Genug- thung darüber aus, daß Miß Roosevelt die Einladung zum Vollzuge der Taufe der neuen Yacht angenommen habe, und teilt mit, daß er die Yacht „Hohenzollern“ zur Teilnahme an dieser Feier entsenden und daß ihn sein Bruder, Prinz Heinrich von Preußen, bei derselben vertreten werde. Schließlich betont der Kaiser, wie Prinz Heinrich hierbei Gelegen- heit haben werde, dem Präsidenten Roosevelt nochmals seine, des Kaisers, aufrichtigen Gefühle der Freundschaft für die Vereinigten Staaten und ihr ausgezeichnetes Oberhaupt aus- zudrücken. In seiner telegraphischen Erwiderung bekundet der Präsident seine Freude über die Absicht des Kaisers, den Prinzen Heinrich und die „Hohenzollern“ zu dem Stapellauf der neuen Yacht nach Amerika zu entsenden, und schließt er mit Versicherungen seiner Hochachtung für den Kaiser und mit den besten Wünschen für die Wohlfahrt des deutschen Volkes. Die Antwortdepesche des Präsidenten ist bemerkens- werterweise in deutscher Sprache abgefaßt. Ebenfalls zeigt

dieser Telegrammaustausch zwischen dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten der nordamerikanischen Union, daß die zur Zeit bestehenden Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten durchaus freundschaftlicher Natur sind. Was die Gerüchte anbelangt, der deutsche Kronprinz werde mit der „Hohenzollern“ nach Amerika fahren, um dort die Yacht seines kaiserlichen Vaters in Empfang zu nehmen, so hat man es hierin wohl nur mit einer unge- gründeten Kombination zu thun, dies namentlich in Hinblick auf die Mitteilung des Kaisers an Präsident Roosevelt, daß ihn Prinz Heinrich bei dem Stapellauf der neuen Yacht vertreten werde.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Olden- burg sind zum Besuch der kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

— Wilhelmshaven, 13. Januar. Die Yacht „Hohenzollern“ tritt am nächsten Sonnabend (definitiv mit Prinz Heinrich an Bord) die Reise nach Amerika an. An derselben nimmt das Russiforps der 2. Matrosen- division teil. — Es ist das erste Mal, daß ein Prinz des Hohenzollernhauses und noch dazu der einzige Bruder des Kaisers in einer immerhin — wenigstens im höchsten Sinne — als offiziell zu bezeichnenden Mission nach Amerika geht. Die von dem Begründer der preussischen Flotte, dem verewigten Prinzen Adalbert, vor langen Jahren unternommene Amerikasahrt entbehrte allen und jeden offiziellen Charakters. Die Teilnahme des Prinzen an der vorzunehmenden Schiffsfahrt ist an sich natürlich ein vollkommen privater Akt. Aber Prinz Heinrich soll dort dem Präsidenten der Republik des Kaisers „aufrich- tige Gefühle der Freundschaft für die Vereinigten Staaten und deren ausgezeichnetes (illustrious) Haupt ausdrücken.“ Das ist denn doch ein politisches Mandat, es wird als ein solches auch nicht allein von Herrn Roosevelt, sondern von allen Politikern der Union aufgefaßt und es wird von dem Prinzen mit allem die Herzen gewinnenden Takte ausgeführt werden.

Frankfurt a. M. Vom D-Zuge Nr. 103 Frank- furt-Köln, der 8,25 Uhr früh hier abgeht ist heute in Rhein- heim bei Mainz in Folge Achsenbruchs der Tender der Lokomotive entgleist. Ein Teil der Reisenden wurde in dem kurz darauf folgenden Amsterdamer Zugzuge weiter beför- dert. Auch der Schnellzug 103 setzte nach kurzem Aufent- halt seine Fahrt fort. Verletzt wurde Niemand. Der Ma- terialschaden ist kaum nennenswert.

Oesterreich-Ungarn. In Budapest demonstrierten am 10. Januar nachts die Studenten neuerlich gegen die deutschen Vorstellungen in den Kofferschäusern, wo sie die Eigentümer zur Ausstellung eines Reverses, keine deutschen Vorstellungen zu veranstalten zwingen wollten. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen Publikum und Demon- stranten, so daß die Polizei intervenieren mußte. Die Studenten drangen auch in die deutsche Privattheaterschule, wo sie ein gleiches Vorgehen befolgten. Gegen die letzteren Demonstranten wird ein Kriminalverfahren eingeleitet werden.

Italien. Rom, 10. Jan. Die Bülow'sche Rede findet, wie das „E. L.“ meldet, in der ganzen italienischen Presse freudigen Wiederhall. „Italie“ hofft, daß die kon- servativen Blätter jetzt nicht mehr die einzigen sein werden, die französisch-italienische Entente mit dem Dreibund ver- einbar zu erklären. — Das „Giornale d'Italia“, das Organ des Sininoz, erklärt die Tripelallianz als die bestmögliche Politik für Italien, sie sei geradezu eine moderne und freie Form der natürlichen Völkergliederung. Nach Beseitigung der eventuellen Reibungsflächen zwischen Frankreich und Italien sei der Italien durch die Tripelallianz vorgezeichnete Weg nur um so deutlicher. — Die „Patria“ schreibt, Bülow's Rede habe den schlimmen Eindruck, den die Artikel der deutschen und österreichischen Presse gemacht hätten, beseitigt. Bülow habe die Tripelallianz genau als das dargestellt, als was die „Patria“ sie immer gewollt habe. Der Kanzler habe so alle Belorgnisse beseitigt. — Die „Tribuna“ ver- aleicht Bülow mit Bismarck, dessen strengem Ausdrucke er einen Tropfen Humor beigemischt habe. Auch die „Tri- buna“ hebt hervor, daß der Kanzler sich strikt an die Wahr- heit der Dinge gehalten und alle Phantastien und Ueber- treibungen ab absurdum geführt habe. Das Blatt weist darauf hin, das Bülow's Ausführungen die ganze Korrektheit der italienischen Politik erwiesen hätten und schließt mit den Worten: „Italien hat nunmehr eine solche Stärke erlangt, daß es, wie es seine Pflicht hat, seine Allianzen aufrecht zu erhalten, so auch das Recht besitzt, seine Freundschaften nach eigenem Ermessen zu wählen.“

Rußland. Petersburg, 12. Januar. Beim Brande eines Hauses kamen in der letzten Nacht zwölf Menschen um. 20 Personen erlitten Brandwunden.

Frankreich. Mit den vielgepriesenen Staatsfinanzen Frankreichs sieht's auch nicht zum besten aus; das Statsjahr von 1901 weist einen Gesamtmindereintrag von 111 Millio- nen Franken gegenüber dem Voranschlag der Einnahmen auf. Der Kriegsminister General André soll dem Ministerpräsi- denten Waldeck-Roussieu eine vollständige Umgestaltung des französischen Generalstabes, sowie die Einennung des Kriegs- ministers zum Oberbefehlshaber der Armee auch in Kriegs- zeiten vorgeschlagen haben.

— Die Minister Millerand, André und Decrais trafen am Freitag aus Paris in Lyon ein; hierbei kam es zu Strafenkundgebungen der Sozialisten gegen Millerand. Später kam der Ministerpräsident Waldeck-Roussieu aus Nizza in Lyon an, von seinen drei Kollegen auf dem Bahnhofe emp- fangen; das Publikum begrüßte Waldeck-Roussieu sympathisch.

Paris. 11. Januar. Die seit einigen Tagen in Algier und in der Umgebung herrschende große Kälte hat bereits enormen Schaden angerichtet. Der Schnee liegt stellenweise einen Meter hoch, eine Ehasische, welche dort noch nie zu verzeichnen gewesen ist. In Boulebo stürzten 40 Häuser infolge der Schneelast ein. Ein Ein- geborener und ein vierjähriges Kind wurden hierbei getödtet. In einem anderen Dorfe stürzten 18 Häuser ein.

Belgien. Brüssel, 11. Januar. Die Maschine des gestern früh 7 Uhr aus Belgien auf dem Bahnhofe in Louvebing eingelaufenen Zuges wurde von der Zollbe- hörde beschlagnahmt. Man fand nämlich unter den Kohlen der Maschine 100 Kilogramm Tabak versteckt, welche vom Maschinenisten und Heizer eingeschmuggelt werden sollten. Beide wurden verhaftet und die Maschine zurückgehalten.

und „Gham- sponder und n Uebrig- lains i Straß- Liberal- zunächst zur Fo- gewach- einem- gaben- ten Wa- von ein- durch e- tage fü- verfügt- es doch- fogar, verneue- vorzun- medane- afrika, Englan- den ste- Zulezt- Zukunf- Bei W- Genera- stehen v- vorige- Staate- Kanal- der Wa- Route- wiß, n- eine fl- * einz- Mon- em 1- Ehe d- hüh, Kanze- direk- lezte- komme- v. Rill- Niepod- * dieser- wieder- gimente- nach 8- in der- dient, bahnd- er sich- zu sein- alt, neu- quemer- * Tü- In den- von E- vorzeit- der Fi- in Er- nament- im neu- verliche- Woche- durchd- 8 Gra- * Grafen- wochen- wurde- prinzen- wohl, seine- seiner- selbst- Zibilan- stehende- habe di- habe ih- fertige

England. Die Londoner Blätter „Daily Graphic“ und „Daily Mail“ erklären authentisch, daß in Sachen des Chamberlain'schen Zwischenfalles keinerlei diplomatischen Korrespondenzen stattgefunden haben; es seien lediglich mündliche und nichtamtliche Versicherungen abgegeben worden. Im Uebrigen behaupten beide Blätter, die Äußerungen Chamberlains über die deutsche Armee seien verdreht worden.

Spanien. In Saragossa ist es zu nicht unbedenklichen Straßenunruhen gekommen, die durch Zusammenstöße zwischen Liberalen und Merikalen hervorgerufen wurden. Sie haben zunächst die Amtsenthebung des Gouverneurs von Saragossa zur Folge gehabt; derselbe scheint also der Situation nicht gewachsen gewesen zu sein.

Türkei. Die Pforte sieht sich schon wieder einmal einem Zwischenfall mit dem Auslande gegenüber. Der Abgambentaris für die im neuen Hafen von Saloniki ausgeschifften Waren soll den Zollverträgen nicht entsprechen, weshalb von einigen der Botschafter in Konstantinopel Widerspruch durch eine der Pforte überreichte Note gegen die neue Zolltaxe für Saloniki erhoben worden ist.

China. Mit der von der Kaiserin-Witwe von China verfügten Hinrichtung des Generals Tungfuhfang scheint es doch nichts werden zu sollen. Es verlautet neuerdings sogar, daß er nicht einmal verhaftet worden sei, der Gouverneur von Kansu scheue sich, die Verhaftung Tungfuhfangs vorzunehmen, weil letzterer großen Einfluß auf die Mohammedaner in China besitze.

Südafrika. Lord Milner, der Oberkommissar für Südafrika, hielt in Johannesburg eine Rede, in der er ausführte, England wünsche nicht, die Boern zu verschlingen, sie würden stets ein wichtiges Bevölkerungselement in Südafrika. Zuletzt prophezeigte Milner Johannesburg eine glänzende Zukunft als künftige Hauptstadt des englischen Transvaal. Bei Wolbehoek fand ein Zusammenstoß zwischen Dewet und General Delisle statt. Nähere Nachrichten über dies Gesecht fehlen noch aus.

Amerika. Im amerikanischen Repräsentantenhause ist vorige Woche die Entscheidung darüber, ob die Vereinigten Staaten den Nicaragua-Kanal bauen oder den Panama-Kanal übernehmen sollen, durch die fast einstimmige Annahme der Vorlage über den Nicaragua-Kanal zu Gunsten dieser Route gefallen. Dagegen ist es noch einiger Maaßen ungewiß, wie sich der Senat entscheiden wird, da in demselben eine starke Strömung für die Panamaroute vorhanden sein soll.

Bemerktes.

* Von den Nachkommen Luthers leben noch Schätzung eines ehrigen Forschers der Geschichte Luthers, (Werk in Monatshefte) jetzt etwa 210. Der Reformator hatte aus seiner am 13. Juni 1525 mit Katharina v. Bora geschlossenen Ehe drei Söhne und drei Töchter. Zwei von ihnen starben früh. Luthers ältester Sohn Hans starb als weimarerischer Kanzleirat 1575 in Königsberg. Von den jetzt lebenden direkten Nachkommen führt keiner den Namen Luther, dessen letzte Träger schon vor 100 Jahren starben. Die Nachkommen Luthers verteilen sich u. A. auf die Familien v. Kühnheim, v. Sanden, v. Tettau, Kempfen, Nobbe, Niebold.

* Ein alter Rekrut ist, wie das Eläss. Tagbl. berichtet, dieser Tage beim Dragoner-Regiment Nr. 14 in Kolmar wieder eingestellt worden. Der Mann hatte bei diesem Regimente schon vor 13 Jahren seine Dienstzeit begonnen, war nach 8 Monaten über die Grenze desertirt und hatte 8 Jahre in der Fremdenlegion (6 in Algier und 2 in Tonkin) abgedient. Später hatte er 5 Jahre lang sein Brod als Eisenbahnarbeiter verdient, bis ihm das nicht mehr behagte und er sich der Behörde in Sadingen stellte. Diese schickte ihn zu seinem ehemaligen Regimente, bei dem er, jetzt 35 Jahre alt, neu eingetreten ist. Das hätte der Mann schließlich bequemer haben können.

* Die abnorme milde Witterung macht sich in ganz Thüringen in der gesamten Vegetation bemerkbar. In den niedrigen Gegenden der Weiser und der Umgebend von Erfurt findet man schon Frühling Blumen und andere vorzeitige Gewächse. Manche Gärten sehen aus als wäre der Frühling schon im vollen Anzuge. In einem Garten in Erfurt steht ein Kirschbaum in Blüten. Vereinzelt, namentlich an sonnigen Stellen, prangen die Wiesen schon im neuen Grün. Weidläufer und Schmetterlinge sind schon verschiedentlich aufgetreten. Der warme Regen in vorioer Woche hat die Vegetationskraft noch mehr gestärkt. Die durchschnittliche Temperatur in den letzten Tagen betrug 8 Grad Wärme.

* Vierte Klasse dahinten. Vom Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal erzählt ein Mitarbeiter des Militärwochenblattes u. A.: Von Gestalt klein und unscheinbar, wurde Blumenthal durch die hehre Erscheinung des Kronprinzen ganz in den Schatten gestellt. Das wußte er sehr wohl, moß aber Neugierigkeiten dieser und anderer Art keine Bedeutung bei, wie er denn auch wenig sorglos in seiner Haltung und Kleidung war. Sich gelegentlich gern selbst tröstend, erzählte er einmal, er sei neulich, in Zivilanzug reisend, vom Schaffner des zur Abfahrt bereitstehenden Zuges betragt worden: „Dritte Klasse?“ Er habe dies verneint, aber ohne weitere Auskunft abzuwarten, habe ihm der Schaffner zugerufen: „Vierte Klasse dahinten!“

An Luise.

Novelle von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Luise drückte ihre Wange an Sabinens Kopf. „Ach Sabine,“ flüsterte sie, „ich schäme mich, daß ich den Mann nicht vergessen kann, den ich kaum kenne, und der gewiß gar nicht mehr an mich denkt.“

Sabine schlug die Hände zusammen. „Nun, das muß ich gestehen, das müßte ein Mann sein, den meine Luise liebt, und der sie in ein paar Monaten vergessen hätte! Ich bin überzeugt, er denkt Tag und Nacht an Dich und wartet nur bis er ganz gesund ist, — vielleicht muß er im nächsten Sommer noch einmal nach Teplitz gehen, — und da kommt er und wirbt um Dich.“

„Ach, er weiß ja nicht's von mir, kennt nicht meinen Namen, meinen Wohnort!“

„Nun, Schatz, da denke ich doch besser von ihm als Du; wenn Einer ein Mädchen wirklich liebt, dann wird er doch solche Kleinigkeiten, wie ihren Namen und ihren Wohnort, auffindig machen können. Wenn ich ein Mann wäre, ich wollte meine Liebste finden, und wenn sie die Rixen auf den Meeresgrund, oder die Berggeister in ihrem Felsenloch gefangen hielten. Siehst Du, wenn ich einmal einen Mann liebe, dann werde ich ihm auch fest vertrauen, und überzeugt sein, daß wir uns festhalten und zu einander kommen, ob auch Meilen zwischen uns liegen. Und so mache Du es auch, mein Herz, trockne Deine Augenlein und sei wieder fröhlich.“

Sie war aufgesprungen, strich sich die Haare von der Stirn und fuhr fort: „Weißt Du auch, daß ich heute eigentlich in einer wichtigen Angelegenheit zu Dir kam? Denke nur, der nun schon halb und halb aufgegebene Maskenball wird doch noch zu Stande kommen. Mama geht natürlich nicht hin, aber ich darf mich an Doktors anschließen, die mich dazu aufgefordert haben; ich freue mich wie ein Kind darauf und hoffe, ich bereide Dich noch, daran teilzunehmen.“

„D bewahre, Du weißt, Papa würde es nicht gern sehen, wenn ich ohne ihn ginge, und mich ebensowenig begleiten wollen, und überdies kennst Du mich auch genug, um zu wissen, daß ich auch gar nicht auf einen Maskenball hingehöre, mir fehlt dazu die Unbefangenheit, — nein, nein, ich würde mir da ganz deplazirt vorkommen!“

„Gott, was bist Du schwermüthig! Nun, so hilf wenigstens ein Kostüm für mich ausfinden, tausend Pläne wirbeln in meinen Kopf!“

Sabine war während essen im Zimmer auf, und ob gegangen und setzte sich nun auf den kleinen Divan, der die eine Ecke eines Zimmers einnahm.

„Ach da sind ja Journale,“ rief sie, die Blätter, die auf dem Tisch liegen, an sich heranziehend, vielleicht auch Mod-Journale, die ich eben jetzt brauchen kann.“

„Ich glaube kaum,“ entgegnete Luise, „Papa brachte mir die Blätter herein.“

Sabine blätterte in den Journalen herum, besah die Illustrationen und ließ auch hier und dort den Blick über den Inhalt schweifen. „Die Inserate, die sind immer das Interessanteste,“ sagte sie, „eine Erzieherin gesucht, — vorzügliches Lyoner Seidenstoffe, — eine Villa am Rommersee zu verkaufen! —“

Plötzlich fixierte sich ihr Blick und ihr Gesicht strahlte vor Vergnügen: Luise, nein Luise, sieh' doch, das ist ja an Dich, von ihm, nein, das ist ja köstlich! An Luise,“ begann sie mit komischem Pathos und las dann mit allerlei Einschaltungen, wie: „Natürlich, Dein Reisekleid, — Du trugst einen blauen Schleier, — nun ja, Bad Tannenberg,“ R. v. N., „Reinhold von Norden“ und so weiter das Inserat bis zu Ende. „Siehst Du wohl,“ rief sie, als sie geschlossen hatte, „er denkt an Dich, ich sagte es ja, und er hat natürlich auch einen Weg gefunden, Dich zu entdecken, ich wußte es ja! Nein, wie mich das freut, und das ist es eben finden wußte! Wer weiß, Du selbst hättest es vielleicht gar nicht gelesen, obgleich doch: An Luise, das steht ja so groß! Aber Du sagst ja kein Wort, Luise, — was ist Dir denn?“

Sie sah mit erkannten Augen zu der Freundin hinüber, die leichenblos und stumm auf ihrem Platze saß. Sie hatte sich im ersten Augenblick tief errotet und erschrocken erhoben, war aber sofort auf den Stuhl zurückgesunken, und jetzt schien jeder Tropfen Blut, ja alles Leben aus ihren Rippen gewichen.

„Aber so sprich doch!“ wiederholte Sabine.

„Sitzt Du mich denn zu Worte kommen!“ sagte Luise mit einem schwachen Versuch zu lächeln.

„Nun sprich endlich, was denkst Du?“

„Ich denke, daß es viele Luisen in der Welt giebt, die grobe Kleider und blaue Schleier tragen können, und daß die Rixen R. v. N. gar nichts sagt. Ich denke aber ferner, daß wenn ich wirklich mit dieser Luise gemeint bin, und wirklich Reinhold von Norden mich also in einem öffentlichen Blatte anzureden magt, er nicht der Mann ist, für den meine thörichte Phantasie ihn gehalten hat, und ich, so schnell wie möglich, jeden Gedanken, der diesem falschen Phantasiegebilde gegolten, auszuwischen habe.“

Sie hatte mit bebenden Lippen gesprochen, und in jedem Wort hatten die mühsam unterdrückten Thränen gezittert.

Sabine schlug die Hände zusammen. „Aber Luise, ich begreife Dich nicht! Was soll der Mann denn thun, der nicht Deinen Namen und Deinen Wohnort kennt! Ich halte den von ihm gewählten Weg für den klügsten von der Welt, und außerdem finde ich es höchst nett, sich einmal auf eine andere Weise, als die furchtbar alltägliche, zu verloben. Da ist doch Poesie, Romantik darin. Komm' sei vernünftig, laß uns überlegen, wie Du antwortest.“

„Ich bitte Dich, liebes Herz, schweige davon,“ entgegnete Luise, „ich könnte mich selbst nicht achten, wenn ich überhaupt nur an die Möglichkeit einer Antwort dächte, und wenn vielleicht, heute Herr v. Norden dieselbe auch mit lebhafter Freude empfangen würde, in nicht gar langer Zeit würde ihm das Mädchen, das er auf solche Weise gewonnen, — verächtlich scheinen.“

„Wie Du übertreibst!“

„Und ich,“ fuhr Luise fort, ohne Sabinens Unterbrechung zu berücksichtigen, „dann eben dem Mann meine Achtung auch nicht mehr schenken, der es versucht, das Mädchen, das er liebt, auf diesem Wege zu finden.“

„Aber Luise, sei doch vernünftig, die Worte klingen so warm, so herzlich; denke, wie er wartet, sich sehnt, — wie er —“

(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Schlachtviehpreise

am 13. Januar 1902.

Tiergattung und Auftrieb.	Bezeichnung.	Marktpreis für 50 kg. Lebendgewicht	
Ochsen 199.	1. Vollfleischige, ausgemäst. höchst. Schlachtwerthes b. zu 6 Jahren	M. 34—37	M. 62—66
	2. Desterreicher	34—38	62—68
	3. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, — ältere und gemästete	30—33	57—61
	4. Mäßig genähr. j., gut genähr. ält.	26—29	52—56
	5. Gering genährte jeden Alters	22—25	47—51
Bullen 235.	1. Vollfleischige höchsten Schlachtw.	32—36	57—62
	2. Desterreicher bis	—	—
Kalben und Kühe 298.	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	27—31	52—56
	4. Gering genährte	23—26	46—51
	1. Vollfleischige, ausgemäst. Kalben höchsten Schlachtwerthes	32—35	60—64
	2. Vollfleischige, ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw. b. zu 7 Jahren	29—31	57—59
Kälber 459.	3. Ältere ausgem. Kühe u. wenig gut entwickelte j. Kühe u. Kalben	25—28	52—56
	4. Mäßig genährte Kühe u. Kalben	22—24	48—51
	5. Gering genährte Kühe u. Kalben	—	43—47
	1. Feinste Rast- (Vollschmalt-) und beste Saugkälber	42—45	64—67
	2. Mittlere Rast- u. g. Saugkälber	39—41	60—63
Schafe 1044.	3. Geringe Saugkälber	35—38	56—59
	4. Ältere gering genähr. (Fleischer)	—	—
	1. Mastlamm u. j. Masthammel	34—35	65—68
Schweine 1731.	2. Ältere Masthammel	—	—
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	54—58
	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	51—52	63—64
	2. Fetttschweine	53—54	65—66
Geflügel	3. Fleischige	49—50	61—62
	4. Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	45—48	57—60

Geschäftsgang: in Ochsen, Kalben, Kühen und Bullen sowie in Kälbern und Schweinen langsam, in Schafen mittel.

Große Auswahl in schwarzen und bunten Seidenstoffen zu sehr niedrigen Preisen findet man stets im Schnittgeschäft von **Aug. Rammer jr., Pulsnitz, Langestraße.**

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.
Mittwoch, 15. Januar: Das Mädchenhörn. (1/2 8 Uhr.)
Donnerstag: Fra Diavolo. (1/2 9 Uhr.)
Freitag: 4. Sinfonie-Konzert, Serie B. (7 Uhr.)
Sonabend: Feuerstrot. Der Bajazzo. (1/2 8 Uhr.)
Sonntag, 19. Januar: Tannhäuser. (7 Uhr.)
Königliches Schauspielhaus.
Mittwoch: Nachmittags 1/2 4 Uhr: Schneewittchen. Abends 1/2 8 Uhr: Der erste Liebhaber.
Donnerstag: Zur Nachfeier von Grillparzer's Geburtstag: Des Meeres und der Liebe Wellen. (7 Uhr.)
Freitag: Ueber unsere Kraft. 1. Teil. (1/2 8 Uhr.)
Sonabend: Ueber unsere Kraft. 2. Teil. (7 Uhr.)
Sonntag, 19. Januar: Nachmittags 1/2 4 Uhr: Schneewittchen. Abends 1/2 8 Uhr: Der Hergottschneider von Ammergau.

Ortskrankenkaße Pulsnitz.

Rassenärzte: Herren Dr. med. Kreyzig, Dr. med. Gause, Dr. med. Schloffer.
Sprechstunden: An Wochentagen von 1/2 1—1/2 Uhr Nachm. Sonntagen „ 1/2 3—1/2 9 „ Vorm.
Vorstand: Herr **Heinr. Gude**, am Markt.
Kassenstelle bei Herrn Schuhmachermeister **August Hedrich**.
Expeditionszeit: Vormittags 9—12, nachmittags 2—6 Uhr.
Meldestelle bei Erkrankungen bei Herrn **Barbier Wid**.

Rechnungen

in allen Formaten, jedes Quantum fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen

Pulsnitz

E. L. Förster's Erben.

Das Schuhwarengeschäft von Max Trepte

bringt fein großes Lager aller Sorten

Schuhe und Stiefel

in empfehlende Erinnerung.

Lehr-Verträge

hält stets auf Lager die Buchdruckerei ds. Bl.

„Männergesangverein.“



Heute, Dienstag:

Abends 8 Uhr: Gemischter Chor.
" 9 " Männerchor.

An die Mitglieder des Pulsnitzer
Gustav-Adolf-Zweigvereins.

Donnerstag, den 16. Januar, 1/2 9 Uhr
im Herrnhaus (Gesellschaftszimmer)
Referat über die Kölner Festtage.
Um zahlreichen Besuch bittet d. V.

Pollack's Restauration.

Freitag, den 17. Januar

Schlacht-Fest!

Es lade ergebenst ein
A. Pollack.

Mittags: Grützwurst.

Gasthof „Goldne Aehre“,
Friedersdorf.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag und Montag, den 26. und 27.
d. Mis.

Karpfenschmans,

wozu freundlichst einladet Max Hörnig.

K. S. Militärver. Ohorn.
Sonntag, d. 19./1., abends 1/2 8
Uhr: **Versammlung.**

Homöop. Ver. Pulsnitz.

Hauptversammlung,

Sonntag, den 19. Januar 1902,
nachmittags 3 Uhr.

Anträge dazu sind bis 18. d. Mis. bei
Unterzeichnetem schriftlich einzureichen.

Der Vorstand.

I.-V. E. z. O. Sonnabend, den
18. d. M.,
punct 1/2 9 Uhr:

General-Versammlung.

D. V.

ff. Kieler
Sprotten,

sowie

Speckpöcklinge

empfehl

Eugen Brückner.

Für 1. April

sucht ein fleißiges, ordnungsliebendes
Hausmädchen

Pulsnitz. F. verw Stempel.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.

Eiszucker Pfund 80 Pf.

Relief-Chocolade à Packet

40 Pfg.

Chines. Thee Pfd. 2-3 M.

Pulsnitz: Neumarkt 297.

Stroh-Verkauf

bei
Aug. Nitsche,
am Bahnhof.

Schlesische Tauben sind einge-
troffen.

Hennig, Ohorn.

Gasthof zum Herrnhaus.

Mittwoch, den 15. Januar:

Bürger-Ball!

— Anfang 8 Uhr. —

Eintrittskarten sind zu haben beim Vorstand, Herrn Kaufmann Johannes Riet-
schel, sowie bei dem Unterzeichneten

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Franz Prehl.

Zweigverein Pulsnitz vom Roten Kreuz.

Die geehrten Mitglieder werden hiermit zu dem nächsten Sonnabend stattfin-
denden

Reichs-Kommers

ganz ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Restaurant zum Kronprinz.

Sonntag, den 19. Jan.



Bockbierfest



ff. Bockbraten! Felsenkeller-Bock! Rettig gratis!

wozu ergebenst einladet

Max Graf.

Gasthof zur weissen Taube, Weissbach.

Sonntag, den 19. Januar:



Bockbier-Fest!



Von abends 7 Uhr an **Tanzmusik.**

Hierzu ladet ergebenst ein

E. Naumann

Gasth. zum Vergißmeinnicht, Niedersteina.

Zum Karpfen-Schmaus,

nächsten Sonntag und Montag, als den 19 und 20 d. M., wobei Sonntag

Tanzmusik für Verheirathete

stattfindet, ladet freundlichst ein

Emil Oswald.

Gasth. z. Schwan, Lichtenberg.

Sonntag, den 19. d. M.

Karpfen-Schmaus

wozu freundlichst einladet

Lichtenberg.

A. Ziegenbalg.

Niedergasthof, Leppersdorf

Freitag, den 17. Januar:

Karpfen-Schmaus

mit Ballmusik!

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Eisold.

Rechnungen für die Schützengesellschaft

sind spätestens bis zum

20. dieses Monats

bei dem unterzeichneten Vorstand einzureichen.

Pulsnitz, den 13. Januar 1902.

Rudolf Opitz.

Auktion.

Die zum Nachlasse des Bandwebers Karl Friedrich Philipp in Ohorn gehörigen
Gegenstände, als: 1 Grimmerstuhl mit Zubehör, 2 Treibräder, Betten, Kleidungsstücke
und Wäsche und anderes mehr sollen

Sonnabend, den 18. Januar a. c.,

von mittags 12 Uhr an

im Hause des Herrn Emil Schäfer meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden

Die Erben.

DANK!

Nachdem wir unsere liebe, unvergessliche, viel zu früh von uns ge-
schiedene Gattin, Mutter, Tochter und Schwägerin

Frau Ida Bertha Höfgen

zur letzten Ruhe gebettet, drängt es uns allen lieben Nachbarn, Freunden
und Bekannten herzlichst zu danken für den reichen Blumenschmuck und
das zahlreiche Geleit zum Grabe.

Insbesondere danken wir dem Herrn Pastor Schulze für die trost-
reichen Worte an heiliger Stätte, sowie den lieben Freundinnen der Ver-
blichenen für die Krankenbesuche.

Ohorn.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Schöne Senftenberger
Speise - Kartoffeln

verkauft

Richard Menzel.

Speise-Kartoffeln,

gut sortiert, à Ctr. Mk. 1.50, bei
grösseren Posten bedeutend billiger.

Unsortirte Kartoffeln, bodenfrei,
à Ctr. Mk. 1.20 verkauft

Lehngericht Grossröhrsdorf.

Eine Unterstube mit Zubehör
zu vermieten.
Schlossstrasse No. 54.

Eine Oberstube
sofort oder 1. April zu vermieten.
Zu erfragen Pulsnitz W. S. 57.

Freundliche Wohnung

in erster Etage zu vermieten.

Andreas Pollack.

Eine möbelierte Stube

billig zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition d. S. Bl.

Hafer, Heu und Stroh

— auch Maschinenbreitdrusch —
faust Kgl. Proviantamt Königsbrück.

Apfelsinen

(feinste Vergfrüchte)

empfiehlt stets frisch

Alwin Endler.

Ein kräftiger Knabe,

13 Jahr alt, sucht in seiner freien Zeit
Arbeit in Defonomie oder Handgeschäft.

Zu erfragen in der Expedition d. S. Bl.

Stubenläufer

aus Streifen werden fortwährend gefertigt
bei

Zulius Boden,
Ohorn, Röderhäuser.

Süsten stillen

die bewährten u. feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

(Maltextrakt mit Zucker in fester Form):

2740 notariß beglaubigte Zeug-

nisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Süsten, Heiser-

keit, Katarrh und Verschleimung.

Dafür Angebotes weise zurück!

Pack 25 1/2 Niederlage bei Feitz

Herberg, Mohrendrogerie und W. An-

germann in Pulsnitz.

Kämit und Thomasmehl

(echte hochprozent. Qualität)

empfiehlt

Aug. Nitsche.

Salon- und Würfel-

Briketts

stets zu haben bei Georg Borsdorf.

Auch sind noch

gute Speisekartoffeln

abzugeben.

Ein Stuhlwagen

nebst zugehörigem Schlittengestell ist zu ver-

kaufen.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Chic!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht,
rosigen, jugendfrischen **Aussehen**, reiner, sam-

metweicher **Haut** und blendend schönem **Teint**.

Alles dies erzeugt:

Radebeuler Gilmemilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. Dresden.

Schutzmarke: Steckenpferd

St. 50 Pf. i. d. **Röwenapotheke** zu Pulsnitz.

Haus-, Küchen- und Oster-

mädchen,

sowie einen

Gross- und einen Mittelknecht

empfiehlt

Frau Rentsch.

